

Tagungsbericht

*11. Kolloquium zur Archäologie
des Mittelalters und der
Neuzeit in Mecklenburg-
Vorpommern
Greifswald, 28. November
2003*

Das Kolloquium fand in Zusammenarbeit des Lehrstuhls für Ur- und Frühgeschichte der Universität Greifswald mit dem Archäologischen Landesmuseum, Landesamt für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, am 28.01.2004 im Landesarchiv Greifswald statt. An der Veranstaltung nahmen zahlreiche in der Archäologie des Landes Tätige und an ihr Interessierte teil. Bei diesem Kolloquium gab es kein Rahmenthema, die von den Veranstaltern zum Vortrag Eingeladenen referierten über aktuelle Forschungen und Grabungen, die auch z.T. Eingang in universitäre Abschlußarbeiten finden werden.

Merit Zloch sprach über *Neue Ergebnisse zu archäologischen Funden von spätmittelalterlichen Musikinstrumenten in Mecklenburg-Vorpommern*. Sie stellte Funde von Instrumenten vor, die nach ihrer Definition in der Lage sind, mehr als drei Töne hervorzubringen. Das Spektrum im Lande reicht dabei über Maultrommeln des 13./14. Jahrhunderts über Rohrblattinstrumente ab 1247, Spielpfeifen am Dudelsack,

Holzflöten, zu Knochenflöten, von denen bisher 22 aus dem Land bekannt sind. Weiterhin wurden die Reste von Saiteninstrumenten durch Steg- und Wirbelfunde vorgestellt. Die sehr kenntnisreiche Analyse der oft geringfügigen Reste stellte die Referentin in Beziehung zu historischen und bildlichen Quellen.

Die Ackerbürger im Mittelalter. Landwirtschaft im Alltag der Hansestadt Greifswald war Thema von Birte Heitzmann. Sie stellte die guten archäologischen, historischen und archäobotanischen Voraussetzungen der Untersuchungen vor. Landwirtschaft in der mittelalterlichen Stadt zeigt sich mit Garten- und Ackerbau, Viehhaltung auch in historischen und ikonographischen Quellen. Es konnten bisher 42 Ställe und 19 Scheunen nachgewiesen werden, darunter gab es zweigeschossige Speichergebäude, die im Obergeschoß zur Getreidelagerung und im Untergeschoß zur Viehhaltung dienten. Durch archäobotanische Untersuchungen wurden Kräuter und Obstanbau sowie das Kulturpflanzenpektrum aus dem Umfeld der Stadt nachgewiesen. Zu den für die Landwirtschaft notwendigen Geräten wurden Funde von Schaufeln, Spaten, Pflugscharen, Sicheln, Sensen, Gabeln und Rechen vorgestellt. In der anschließenden Diskussion wurde vor der ungeprüften Übernahme von bildlichen Quellen gewarnt, da hier oftmals mit Staffagefiguren gearbeitet wurde.

Holger Fries stellte in einem aktuellen Werkstattbericht seine *Ausgrabung auf dem Anklamer Marktplatz* vor. Bedingt durch eine ca. 1 m tiefe Geländeabsenkung standen im Zentrum der im 2. Weltkrieg nahezu vollständig zerstörten ehemaligen Hansestadt 6000 m² für archäologische Einblicke zur Verfügung. Hier befand sich das im 19. Jahrhundert komplett abgebrochene Rathaus der Stadt, das als ein ab dem 13. Jahrhundert entstandener vielschichtiger Baukomplex in seinen Grundmauern zutage trat. Zur frühen Marktnutzung konnte eine Reihe von 6 kleinen Marktbuden mit Feuerstellen erfaßt werden. Über 40 Münzen des 13./14. Jahrhunderts belegen den Handel an dieser Stelle, Keramikfunde datieren die Nutzung in die Zeit ab 1270/80. Am Rathauskomplex konnten der Kaufkeller, die Stadtwaage, die Ratsgerichtslaube in den unterschiedlichen Veränderungen nach mehreren Bränden und Umbauten nachgewiesen werden. Verschiedene neuzeitliche Häuser sowie zwei Brunnen wurden außerhalb des Rathauskomplexes erfaßt. Die Grabungen konnten über die Schrift- und Bildquellen hinaus Befunde zu einem zentralen Baukomplex in Anklam erschließen, standen aber unter den bodendenkmalpflegerischen Vorgaben, der generellen Abtiefungsmaßnahme von 1 m, so daß ältere Schichten und der gesamte Rathauskeller vorerst geschützt, aber auch unbekannt geblieben sind.

Über einen anderen Fall aus der bodendenkmalpflegerischen Praxis, *Archäologische Ergebnisse der Trassenbegleitungen in Parchim* referierte Frank Wietrzichowski. Er begleitete innerstädtische Straßenbauarbeiten. Hierbei konnten auf Talsandinseln Funde aus der mittleren Jungsteinzeit geborgen werden. Angeschnitten wurde ein Graben der mittelslawischen Burg sowie ein Graben des 13. Jahrhunderts als ältere Grenze der Stadt, die danach erweitert worden ist. Festgestellt wurde auch, daß die Straßenführung in Parchim seit dem 13. Jahrhundert im Wesentlichen konstant geblieben ist. Beachtenswert ist auch das aus Feuchtbereichen geborgene organische Material an Holz- und Lederfunden.

Zu den *Ausgrabungen im Bereich der ehemaligen Jakobikirche zu Rostock* stellte Torsten Rütz die archäologischen Befunde einer Teilgrabung vor. Diese mächtige Pfarrkirche der Backsteingotik wurde 1942 zerstört, die Ruine 1957–1960 vollständig abgebrochen und aus dem Stadtbild entfernt. Im Zuge einer neuen Platzgestaltung, die auch den früheren Kirchenstandort wieder angemessen berücksichtigen sollte, wurden Teile der südlichen Kirchenhälfte angegraben. Der Nachweis eines Vorgängerbaues war durch die vorbestimmte Grabungsbegrenzung nicht möglich. Erfaßt wurden die Grundmauern des Seitenschiffes, einiger

Seitenkapellen und einer kleinen Kapelle. Nicht ausgegraben wurden 30 Gruftanlagen aus Backstein, die z. T. noch Spuren von Bemalung erkennen ließen. Noch erhalten waren ca. 40 ehemalige Grabplatten des 14. bis 18. Jahrhunderts. Die Grabung konnte zwar keine wesentlichen neuen Erkenntnisse zur Baugestalt und Baugeschichte der Kirche erschließen, hatte aber den Erfolg, das Bauwerk in das öffentliche Bewußtsein der Stadt zurück zu holen.

Jörg Ansorge stellte *Besondere Funde von der Ausgrabung Markt 23 in Greifswald* vor. Hierbei handelte es sich um die schmale Parzelle Markt 23/24, die vor Bauarbeiten dokumentiert werden konnte. Die Parzelle wurde offensichtlich ab 1250/64 bebaut. Von den besonderen Funden wurde ein zehnspeichiges Wagenrad aus Holz vorgestellt, dendrodatiert um 1255/60. In einer Baugrube des frühen 14. Jahrhunderts fand sich ein neolithisches Flintbeil, das mit abergläubischen Vorstellungen in Zusammenhang gebracht wurde. In einer Ziegellatrine des 14./15. Jahrhunderts fanden sich ein Messingleuchter und schwedische Schleifsteinfragmente. Zum Schluß wurde auf einen Modelfund von Berman-Kacheln aufmerksam gemacht.

Über das Thema ihrer Magisterarbeit *Pilgerzeichen aus Mecklenburg-Vorpommern* berichtete Katrin Nagel. Bisher sind 16 Objekte im Land bekannt geworden. Hierzu zählen Pilgerzeichen aus Vollguß und Gitterguß sowie 6 Jakobsmuscheln, davon vier aus Rostock. Vom Pilgerort Wilsnack stammen vier Zeichen, aus Aachen und Maastricht zwei, aus St. Josse-sur Mer, St. Nicolas de Port und Köln St. Ursula je ein Objekt, zwei Zeichen sind von unbekannter Herkunft. Die Pilgerzeichen wurden z. T. stratigraphisch bei neueren Ausgrabungen geborgen, andere entstammen älteren Sammlungen mit oft unzureichenden weiteren Fundangaben. Für eine weitergehende Bearbeitung und Interpretation des Pilgerverhaltens im Lande ist die geringe Fundmenge noch nicht hinreichend aussagekräftig. Einbezogen in die Untersuchung sind auch Glockenabgüsse mit Pilgerzeichen, von denen sich einige Beispiele im Lande erhalten haben.

Aus den linearen Projekten der Landesarchäologie vor dem Bau der Ostseeautobahn A20 berichtete Patrice de Rijk über *Die »Kemlade« auf der A 20-Trasse bei Wodarg, Lkr. Demmin*. Hier wurde ein befestigter Burgsitz des Niederadels als Holzbau auf Pfählen ausgegraben. Das Gebäude wurde mit Balken, Riegel und Lehmstaken in einer sumpfigen Niederung errichtet. Der gut erhaltene Befund lieferte Dendrodaten der Zeit um 1300. Ein Dolch, Armbrustbolzen, Äxte und Sporen, diverse Holz- und Lederfunde runden das Bild des Burgsitzes ab. Der Ausgräber brachte die bisher unbekannte Burgstelle mit schriftlichen Hinweisen einer »Neuen Wasserburg« in Zusammenhang, die anlässlich des Friedens von Templin 1317 während der Markgrafenkriege erwähnt wird. Zu dieser These wurden in der Diskussion auch Bedenken geäußert.

Manfred Schneider, Stralsund